



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

**Chefredakteur Benedikt Posch**

**29.04.1987**

**Digitales Archiv**

Shelf Mark: 1.3.1.16.14

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-5957](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-5957)

29.4.87, 18,00 h  
AT-DAI 1.3.1.16.14

Ordung!  
Presse

1

Chefredaktor Benedikt Dorsch.

Es ist hoch an der Zeit, daß die kirchliche  
Themen gegenüber einem Dank zum  
Aris nicht bringt, und es ist hoch an der  
Zeit, daß ich persönlich das zum Aris nicht  
bringe, was man Bewunderung verdient.

Darf ich es ein wenig begründen, sind  
zwar ein Haupt einig, einfachen Über-  
legungen.

1) Es ist sicher schwierig, an der  
Spitze einer Zeitung zu stehen. Niemand  
sollt so sagen am federführenden  
Thema gebildet hat, <sup>aber</sup> ~~aber~~  
mit dem Blick auf den ja ganz  
Kalküle und die eilenden Klagen,  
der Verpflichtung, Erzieher zu sagen,  
Aktivier anzuregen und dabei  
nicht in das Langzeitige Altruismus-  
Blabla zu verfallen, wenn der aber,  
die schwierig der Beruf der Redakteur,  
und der Chefredaktor ist. Mir scheint  
etwas von gewöhnlichen die Einbildung  
des Geistes in den Hirnenlauf unerbitt-  
licher Termine zu sein. Aber so und so  
vielleicht um so und so viel über einen die  
nächste Nummer stehen.

2) Es ist noch schwieriger, verant-  
wortlich an der Spitze eine Zeitung mit  
Weltanschaulich-ethischer Linie zu  
stehen. Denn dieses Produkt vor  
Kauf sich ja nicht so gut wie die  
eine Sammlung von Sensationen und  
Spannung, Skandal und Demontage.  
Es ist journalistisch leichter, negativ  
zu sein als positiv. Die Rolle des Re-  
daktors an der Spitze ist viel leichter  
als die der Offiziell.

Überbestimmt und interessant  
 zu gleicher zu sein, das ist eine tolle  
 Kunst. Es gilt das von allen Medien.  
 Über diese Kabelfernsehen gewiss vom  
 WDR hauptsächlich orientierte Fernsehkanäle  
 wie SKY Channel oder RTL plus auf.  
 dreht, bekommt unheimlich vor die  
 monstrum, und was für einem geringen  
 Aufwand an Geist und Arbeit im Voraus  
 Zeit das journalistische Geschäfte betrieben  
 werden kann. An der Spitze einer Festung  
 etc. Präsent. Stelen, heißt ja, die auch so  
 zugehörigen & Stempelzeichnungen ver-  
 meiden, die künftigen Sprüche, die Spe-  
 kulationen und das Programm Verbrüderung  
 mit dem gewissen Freud.

3) Besonders schwierig ist es, als  
verantwortlich an der Spitze einer Festung  
mit weltanschaulich-ethischer Linie ein  
dieses unserer Welt- und Kirchengeschicht-  
lichen Epoche zu stehen

Da ist für eine solche Führungsaufgabe  
 einmal eine unheimliche Anstrengung  
 der Schwingung mit dem überquellenden Plura-  
 lität auf der einen Seite, und eine un-  
 fehrernde Zweisamenschaus auf der  
 anderen notwendig. Da wird das Viel-  
 sei auch in ein ganzes ein geordnet werden,  
 Zeitgebändiger und Zeitlos, und ein  
 Mensch, der zu dieser Aufgabe gefordert  
 ist nicht mit einem solchen Sinn die  
 Linie durch das Verwaltungsbereich der  
 Meinungen und die Linien der Prob-  
 leme finden. Das ist heute eine der größ-  
 ten menschlichen Leistungen.

Und es wird noch einen anderen  
 Ausgleich finden: Den zwischen Ver-  
 antwortung und Freiheit. Er wird  
 davon auf der Haut sein, die Menschen  
 zu verwirren, <sup>mit dem</sup> ~~mit dem~~ er wird voll Blut  
sein, die Freiheit der offenen Worten auch  
 in der Kirche zu wahren. Und da es heute

1.3.1.16.14

3

beide Teambauern in Österreichs Kirche  
gibt, die progressive und die funda-  
mentalistische: Das Eisenbahnplakat:  
In die <sup>offene</sup> Richtung dampft <sup>die</sup> älte-  
ste Lok, in die andere rail eine moderne  
Elektrische. Ich würde das ja nicht ge-  
rade als Leitbild f. österr. Kirche absp.  
Hören, aber hier und da drängt sich eine  
gewisse Assoziation auf.

In einer solchen Situation verantwortl.  
an der Spitze einer Kirche mit religiös-ethi-  
scher Linie mit Leben ist nicht leicht. Es  
braucht eine gewisse Glaubenskrone, und doch  
auf dieser Basis ein hohes Maß an Freiheit,  
es braucht eine Liebe zur Kirche, die blendet,  
und doch ein Wissen um die Veränderungs-  
notwendigkeit.

Damit habe ich zum Anknüpfen geachtet,  
warum ich das Lebenswerk von H. Chopin  
Benedikt Pösch bewundere, und warum  
ich der Kirche so tiefen Dank verpflich-  
tet ist.

Als Antwort hierzu Dankes darf ich  
Stimme dem Orden von heiligen St. Veron  
überreichen.